

# Zum neuen Leben erweckt

Nur für einen Tag konnte die Ausstellung „con\_certo“ von der Künstlerin Anja Michaela im Kahnweilerhaus in Rockenhausen öffnen. Sie präsentiert Werke in einer Verbindung von Kunst und Musik, gibt Instrumenten eine neue Möglichkeit, sich darzustellen.

VON EGON BUSCH

„Bereits zum zweiten Mal müssen wir in diesem Jahr coronabedingt eine Ausstellung im Hof des Kahnweilerhauses eröffnen und können dabei noch froh und dankbar sein, dass es im Moment nicht regnet,“ sagte Luise Busch vom Arbeitskreis Kahnweilerhaus bei der Begrüßung der Gäste zur Eröffnung der Ausstellung „con\_certo“ mit Werken von Anja Michaela.

„Leider werden wir heute öffnen und morgen für den Rest des Monats schon wieder schließen müssen. Vielleicht können wir ja diese besondere Ausstellung dann im Dezember und Januar noch weiter zeigen, aber das muss man erst einmal abwarten. Auch die monatliche Sitzung des Arbeitskreises Kahnweilerhaus fällt diesmal aus, da es ja für die nächste Zeit keine Dienste hier zu verteilen gibt,“ fügte sie noch hinzu und bedankte sich besonders bei Martha Monzel, die mit ihr zusammen beim Aufbau der Ausstellung geholfen hatte.

## Unverhoffte Hommage an Kahnweiler

„Von langer Hand geplant ist diese konzertierte Aktion zwischen dem Kahnweilerhaus, der Sparkasse und dem Festival Neue Musik“, sagte Lydia Thorn Wickert bei ihrer Einführung in die Ausstellung. „Dahinter stand die Idee, eine Kunstausstellung zu präsentieren, die sich in irgendeiner Form mit dem Thema Musik auseinandersetzt und die Betrachter neugierig macht auf ein Wochenende mit ungewohnten Hörerlebnissen – so ungewohnt, wie die zeitgenössische bildende Kunst in der Regel ebenfalls ist.“ In ihren Augen ist dieses Vorhaben mehr als gelungen.

„Dass die Werkschau jedoch genau 100 Jahre nach der Gründung der legendären zweiten Galerie Kahnweilers im Jahr 1920 in der Rue d’Astorg in Paris stattfindet, ist allerdings eine verblüffende Koinzidenz. Eine Hommage an Kahnweiler – dazu entpuppt sich diese Ausstellung ganz unverhofft. Auf den zweiten Blick zeigt sich eine tiefere Verwandtschaft zwischen den von Kahnweiler geförder-



Die Künstlerin Anja Michaela vor einem ihrer kunstvollen Musikinstrumente.

FOTO: J. HOFFMANN

ten Werken des Kubismus und den Skulpturen von Anja Michaela“, so Thorn Wickert.

## „Eine Goldschmiedin am Werk“

In ihren weiteren Ausführungen erinnerte sie daran, dass sich auch in den Werken von Picasso und Georges Braque immer wieder Musikinstrumente finden lassen, und dass sich umgekehrt eine geistige Nähe der Komponisten zu den Ideen des Kubismus erkennen lassen: im Aufbrechen der herkömmlichen Kompositionsmethoden bei den einen und im Zusammenfügen eines Kunstwerks durch die Aneinanderreihung von sperrigen, weitgehend unveränderten, nicht selten heterogenen Einzellelementen.

„Nach eigenen Worten der Künstlerin sind ihre Skulpturen ausrangierte Musikinstrumente oder solche, die ihrer Bestimmung entkommen sind.

Sie werden zu neuem Leben erweckt, wetteifern miteinander und stimmen sich aufeinander ab“, fuhr die Laudatorin fort und stellte danach fest: „Es ist die handwerkliche Exaktheit und Präzision, gepaart mit höchst anspruchsvollen Werktiteln. Die Skulpturen sind achtsam geschaffen, da gibt es keine zufälligen Lötspuren oder Schweißnähte, keine beliebigen Arbeitsergebnisse, nichts Beiläufiges oder Zusammengeschustertes. Man darf sagen, hier ist die Goldschmiedin am Werk.“ Die Künstlerin ergänzte: „Das eigentliche Zusammenwirken der Skulpturen aber findet erst durch ihre Betrachtung statt.“

Thorn Wickert schloss mit den Worten: „Lassen Sie sich auf die Objekte ein, es sind Werke zum Träumen, jedes für sich ein hochkarätiger Solitär. Alle zusammen bilden ein Labyrinth, in dem jede und jeder von uns seinen eigenen Ariadnepad bereithaben muss, um den Weg in die Freiheit zu finden.“

## NILS ERKLÄRT

### Der Faden der Ariadne



Der letzte Satz von Lydia Thorn Wickert hat mich etwas zum Grübeln gebracht. Was ist denn ein Ariadnepad? Zum Glück kennt sich Opa Nörgel gut mit griechischen Sagen aus und erzählt mir diese Geschichte: Ariadne war eine Prinzessin, die auf der griechischen Insel Kreta gelebt hat. Dort gab es ein Labyrinth, in dem der Minotaurus, halb Mensch, halb Stier gelebt hat. Als der Held Theseus auf die Insel kam, um den Minotaurus zu besiegen, gab sie ihm einen Faden mit. So konnte Theseus den Weg aus dem Labyrinth zurückfinden. Dieses Prinzip wird heute zum Beispiel bei der Erforschung von Höhlen benutzt, um sich nicht zu verirren. |loc